

AKTION HASE & CO.

Mit der «Aktion Hase & Co.» will Pro Natura in der ganzen Schweiz auf die grosse Lebensraumvielfalt im Landwirtschaftsland aufmerksam machen und diese fördern. Weiden, Äcker, Wiesen und Obstgärten bieten – sofern sie nicht zu intensiv genutzt werden – für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten wertvollen Lebensraum. Doch viele dieser Arten sind bedroht, sei es durch Intensivlandwirtschaft, die Ausdehnung der Siedlungen oder Gifte. Ziel der Aktion ist es, in Zusammenarbeit mit den Landwirten vielfältigere Lebensräume im Kulturland zu schaffen und diese besser miteinander zu vernetzen. Die «Aktion Hase & Co.» arbeitet mit regionalen Pro-Natura-Sektionen zusammen, welche in der Umsetzung relativ frei sind. 2019 haben nebst Baselland und Solothurn folgende Regionen entsprechende Aktionen gestartet oder werden nächstens starten: Graubünden/Glarus, Schaffhausen/Thurgau, Zürich/Zug, Waadt/Wallis/Genf sowie Neuenburg/Jura/Berner Jura.

www.pronatura.ch → unsere Arbeit → unsere Projekte → Aktion Hase & Co.



So wirds am Steilhang gemacht: Hangmäher-Demonstration im Ebenrain-Zentrum für Landwirtschaft, Natur und Ernährung in Sissach.

Moderne Mähmaschinen für mehr Biodiversität

Eine neue Aktion von Pro Natura will die Artenvielfalt im Kulturland fördern. Auch moderne Technik kann dabei helfen – etwa Mähmaschinen, die Wiesen schonend pflegen. Ein Beispiel, wie Naturschutz und Landwirtschaft am gleichen Strick ziehen können. VON BARBARA SALADIN (TEXT) UND ADRIAN BAER (BILD)

Landmaschinen für den Naturschutz. Auf den ersten Blick sorgt diese Kombination für Stirnrundeln, sind doch die technischen Geräte in der Landwirtschaft in den letzten Jahrzehnten schwerer, grösser und breiter geworden. Aber der Schein trügt, zumindest, wenn es um Nischen geht wie die «Bewirtschaftung von Biodiversitäts- und Grenzertragsflächen am Hang» – so lautete der Titel einer Weiterbildung, die das Ebenrain-Zentrum für Landwirtschaft, Natur und Ernährung des Kantons Baselland gemeinsam mit Pro Natura Baselland im Mai durchführte.

Mehrere Dutzend interessierter Landwirtinnen und Bauern aus der ganzen Nordwestschweiz liessen sich an einem Rebbeg in Sissach die modernsten Hangmäher und Heuernte-Geräte verschiedener Hersteller vorführen, darunter sowohl ferngesteuerte Modelle als auch Leichtgewichte von unter 90 Kilo Gewicht für extreme Hanglagen. Der Weiterbildungskurs war Teil der Kulturlandaktion Hase & Co. von Pro Natura (siehe Box), bei welcher die Naturschutzorganisation ökologische Aufwertungen von Kulturland gemeinsam mit den Landwirten

und der Verwaltung angehen will. Die Sektion Baselland und Solothurn hat ein Hauptaugenmerk auf die Sicherung und Förderung wirtschaftlich kaum lohnender Flächen, sogenannter Grenzertragsflächen, und das Optimieren von deren Pflege gerichtet. **Technik für unattraktive Flächen** Denn was oft vergessen geht: Landwirtschaftsland geht in der Schweiz nicht nur verloren, weil es überbaut wird. Viele Flächen, zumindest in höheren Lagen im Jura, in den Voralpen und Alpen, verbuschen und

werden wieder zu Wald. Um dies zu verhindern und ökologisch wertvolle Wiesenflächen vor der Vergandung zu bewahren, braucht es Pflege. In den letzten Jahrzehnten habe die Schweiz insgesamt über fünf Prozent ihrer Landwirtschaftsfläche verloren, betonte Lukas Kilcher, Leiter des Ebenrain-Zentrums im Theorie-Teil der Weiterbildung. Dazu komme, dass der allgemeine Kostendruck ständig zunehme – «Konsumenten haben den Anspruch, alles möglichst günstig zu erhalten, die Arbeit muss mit immer weniger Arbeitskräften bewältigt werden. Es braucht also Technik.» Dass diese Technik, wenn bewusst eingesetzt, gut mit der Ökologie einhergehen kann, zeigte Simone Wenger, zuständig für Biodiversität und Landschaftsqualität am Ebenrain-Zentrum, am Beispiel der Wiese als Lebensraum. Der Zeitpunkt des ersten Schnitts beeinflusse die Vermehrung von Tieren und die Versammlung der Flora, sagte sie. Zudem seien acht bis zehn Wochen Pause zwischen zwei Schnitten wichtig, «dann profitiert die Artenvielfalt». Zentral sei auch ein Schnitt im Herbst, um eine Vergrasung der Flächen und somit den Verlust an Artenvielfalt zu verhin-

dern: «Er bringt wenig Ertrag, ist aber eine wichtige Pflegemassnahme.» Genau hier setzt die «Aktion Hase & Co.» von Pro Natura für den Kanton Baselland sowie drei Solothurner Bezirke im Jura an. Innert weniger Jahre etwa kann eine artenreiche Blumenwiese verbuschen und geht so als Lebensraum für viele Tier- und Pflanzenarten verloren, die auf Licht angewiesen sind. **Hangpflege mit Tieren** Ein Beispiel für nötiges Mähen sind die sogenannten Fromentalwiesen: Die bunten Blumenwiesen, wie sie früher in der ganzen Schweiz allgegenwärtig waren, sind selten geworden. «Sowohl in der intensiven Landwirtschaft als auch beim Ausbleiben jeglicher Pflege verschwinden sie», sagte Urs Chrétien, ehemaliger Geschäftsführer von Pro Natura Baselland, der das Kulturlandprojekt leitet. Um dem Trend der Vergandung bei ökonomisch unattraktiven Flächen Einhalt zu bieten, soll den Landwirten unter die Arme gegriffen werden. Die Hilfestellungen der Naturschützer sind dabei sehr praktischer Natur: So vermittelt Pro Natura auf einer Website (siehe Links) sowohl geeignete Maschinen als auch Weidetiere für die Pflege.

Denn die modernen Maschinen, die am Weiterbildungskurs vorgeführt wurden, haben ihren Preis und sind für viele Landwirte nicht einfach so erschwinglich, obwohl der Kanton Basel-Landschaft finanzielle Unterstützung bei der Anschaffung leistet. «Wer eine solche Maschine hat, soll sie auch vermieten oder in Lohnarbeit anbieten können», findet Urs Chrétien. Ebenfalls ins «Pflege-Angebot» aufgenommen werden sollen Tiere wie Ziegen oder Schottische Hochlandrinder, die wachsende Büsche auf Wiesen fressend zurückstutzen. Chrétien betont, dass nicht nur Landwirte, sondern jede einzelne Konsumentin und jeder einzelne Konsument in der Schweiz etwas für die Biodiversität im Landwirtschaftsland tun könne: «Wenn wir uns bewusst sind, woher unser Essen kommt – und was dieses Essen allenfalls selber gegessen hat – und entsprechend handeln, können wir viel für die Biodiversität tun.» Also beispielsweise Hochstammprodukte berücksichtigen und ganz allgemein saisonal und regional einkaufen. Denn, so Chrétien: «Naturschutz geht auch durch den Magen.» www.hang-bl.ch